

will, ihre Position zur Homosexualität oder zur Frauenordination zu ändern, dann heißt das, dass sie nicht mehr ihre eigene Identität leben darf ...“ (ebd., 71).

⁶ Vgl. hierzu wiederum Benedikt XVI., der Johannes Paul II. zitiert: „Die Formulierung von Johannes Paul II. ist sehr wichtig: Die Kirche hat ‚keinerlei Vollmacht‘, Frauen zu weihen. Es ist nicht so, dass wir sagen, wir mögen nicht, sondern: wir können nicht. Der Herr hat der Kirche eine Gestalt gegeben mit den Zwölfen – und in deren Nachfolge dann mit den Bischöfen und den Presbytern, den Priestern. Diese Gestalt der Kirche haben nicht wir gemacht, sondern sie ist von Ihm her konstitutiv. Dem zu folgen ist ein Akt des Gehorsams, eines in heutiger Situation vielleicht mühsamen Gehorsams.“ (Benedikt XVI., *Licht der Welt*, 178)

⁷ Er zitiert Sth I-II q 66 a 4-6; q 108 a 1; q 30, a 4.

⁸ *Wider die Entmündigung - für eine offene Katholizität. Kölner Erklärung katholischer Theologieprofessorinnen und Theologieprofessoren vom Dreikönigsfest 6.1.1989*, in: www.we-are-church.org/de/files/90_k%F6lnerkl.pdf (12. 5. 2013).

⁹ Im spanischen Original des Dokuments steht an dieser Stelle nicht „Gewalt“ (*violencia*), sondern „Vergewaltigung“ (*violación*). Lediglich die englische Übersetzung hat diesen ursprünglichen Sinn beibehalten und mit „rape“ übersetzt.

¹⁰ Leonardo Boff, *Franziskus aus Rom und Franz von Assisi. Ein neuer Frühling für die Kirche*, Kevelaer 2014, 98–99. Der Übersetzer weist in einer Fußnote darauf hin, dass es im portugiesischen Original wörtlich heißt: „Herr, erleuchte (*ilumine*) oder vernichte (*elimine*) ihn. Dieses Wortspiel hat der Übersetzer durch die hier wiedergegebene Wendung nachzuahmen versucht (Anm. d. Übers.).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

Der Fußball in Brasilien

Über die Ambivalenzen eines Nationalsports zu Zeiten der Fußballweltmeisterschaft

Luri Andréas Reblin

Eine Szene wiederholt sich täglich an verschiedenen Orten in Brasilien. Am späten Nachmittag, nach der Schule oder nach der Arbeit, treffen sich Erwachsene, Jugendliche und Kinder auf einem umzäunten Platz, auf brachliegendem Gelände oder auf der Straße, um Fußball zu spielen. Der Fußball ist Teil der kulturellen Identität Brasiliens. Fußball mögen, Fußballfan sein oder eine Profikarriere anstreben ist ein fester Bestandteil des brasilianischen gemeinschaftlichen Imaginären. Viele träumen davon, Fußballspieler oder Fußballspielerin zu werden.

Brasilien ist das Land des Fußballs: Es exportiert viele fähige Spieler auf den internationalen sportlichen Unterhaltungsmarkt. Es zählt zu den Ländern, in

denen die meisten offiziellen Fußballspiele pro Woche stattfinden. Die brasilianische Bevölkerung im Allgemeinen liebt Fußball. Es ist der Sport, den alle kennen und spielen können, der gut für die Gesundheit ist und der gemeinschaftsbildend wirkt. Während der Zeit einer Meisterschaft unterbrechen viele Menschen ihre alltäglichen Aktivitäten, um ihre Mannschaft anzufeuern zu können.

In Brasilien ist der Fußball nicht mehr nur ein Vergnügen, sondern eine Religion. Nicht selten gleicht die Verehrung des Sports fast einem religiösen Fundamentalismus, der sich in der Gewalt der Fanclubs äußert und das Fußballstadion in eine Gladiatorenarena verwandelt. In gewissen Kontexten kann es gar riskant sein, sich als Fan eines bestimmten Clubs erkennen zu geben, denn es besteht die Gefahr, Opfer von Aggressionen und Spott zu werden.

Dies alles ist nicht nur für Brasilien typisch, und dennoch sind diese Charakteristika dort besonders ausgeprägt. Leidenschaft für den Sport und Extremismus gibt es an unterschiedlichen Orten der Welt und sie zeigen die Ambivalenz auf, die den Fußball zuinnerst ausmacht. Als Sportart fördert der Fußball auf der einen Seite die Lebensqualität, die Beziehungen und das Gemeinschaftsgefühl. Auf der anderen Seite kann nicht ignoriert werden, dass der Fußball zu einem lukrativen Geschäft geworden ist, das mit Wertschöpfung und Konsum lockt. Wenn der Fußball diese Dimension erreicht hat, ist er nicht mehr nur ein Spaß am späten Nachmittag oder am Wochenende; dann hört er auf, ein Vergnügen zu sein.

In Brasilien hat sich an der nationalen Umsetzung und Vorbereitung der Weltmeisterschaft all das gezeigt, was Fußball nicht sein sollte: ein Ort, an dem Rechte verletzt werden, Kapital vermehrt und Menschen ihre Würde abgesprochen wird, und an dem Schreie zum Verstummen gebracht werden. Aus diesen Gründen hat die Weltmeisterschaft nicht zuletzt eine Welle des Protests im ganzen Land ausgelöst. Im Zuge der Austragung einer Weltmeisterschaft werden Milliarden Dollar über Merchandising und Ausstrahlungsrechte eingenommen und das austragende Land wird zu einer Reihe von Vorschriften verpflichtet, welche auch die Abänderung geltender Rechte im Land mit sich ziehen. So wurde z.B. auf Bitten der FIFA das Verbot, alkoholische Getränke in den Stadien auszuschenken, für die Zeit der Weltmeisterschaft ausgesetzt.¹ Den erhobenen Daten der nationalen Volksausschüsse zur Weltmeisterschaft (*Nacional de Comitês Populares da Copa*, ANCP) zufolge, verletzen die Gesetze zur Weltmeisterschaft mindestens sieben Artikel der Verfassung. Eine noch größere Belastung für das Land sind unterdessen die Ausgaben von Milliarden von Dollar für Stadien und einzelne urbane infrastrukturelle Baumaßnahmen, welche Studien zufolge die Lebensqualität der Bevölkerung langfristig nur gering steigern werden. Hingegen schreitet der Zustand der gesellschaftlichen Grundbedürfnisse wie Bildung und Gesundheit weiterhin zum Himmel.

luri Andréas Reblin, Dr. theol, ist Professor der theologischen Hochschule Faculdades EST in São Leopoldo, Rio Grande do Sul, Brasilien. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Theologie, Kunst, Kultur, Popkultur, Mythen und Religiosität, das Werk von Rubem Alves sowie theologische Didaktik. Anschrift: Rua Amadeu Rossi, 467 Morro do Espelho, 93030-220 São Leopoldo/RS, Brasilien. E-Mail: reblin@est.edu.br.

Die Dokumentation *Domínio Público* (dt. öffentlicher Raum), welche sich mit der Weltmeisterschaft in Brasilien auseinandersetzt und von „Paêbirú Realizações Cultivadas“ produziert wurde², zeigt, dass die mit der Weltmeisterschaft in Verbindung stehenden Bauarbeiten das Leben von mehr als 170 Millionen Personen gefährden. In dem Video betont Carlos Vainer, Professor an der staatlichen Universität von Rio de Janeiro (Universidade Federal do Rio de Janeiro), dass die Weltmeisterschaft der Stadt als einem sozialen, politischen und kulturellem Ort nicht Rechnung trage, sondern diese nur als ein Geschäft betrachte, das den Interessen des Marktes unterliege. Außerdem zeigt das Video auch, dass selbst die Anwesenheit der polizeilichen Friedenstruppen (die sogenannten UPPs) nicht primär der Sicherheit der Favelas gelte. Vielmehr spekuliere man darauf, neue Investitionsmöglichkeiten wie z.B. durch das Errichten von Hotelketten und Freizeiteinrichtungen zu schaffen, ohne dabei grundlegende Versorgungsfragen wie z.B. öffentliche Apotheken und Schulen zu bedenken. Die öffentlichen Arbeiten anlässlich der Weltmeisterschaft würden von den Verantwortlichen als „soziale Säuberung“ verstanden und beruhten auf falschen Annahmen hinsichtlich der Trennung von arm und reich: Man ginge überwiegend davon aus, dass die Armen keine Rechte hätten, weil sie keine Steuern zahlten – so der Soziologe Alexandre Guimarães in der genannten Dokumentation.

Nun haben die nationalen Volksausschüsse ein zweibändiges Dossier herausgegeben, das den Titel *Megaeventos e Violações de Direitos Humanos* („Mega-Events und Menschenrechtsverletzungen“) trägt und über die Auswirkungen der öffentlichen Arbeiten anlässlich der Weltmeisterschaft 2014 informiert.³ Das Dokument bestätigt, dass es zu zahlreichen Rechtsverletzungen bezüglich des Wohnungs- und Arbeitsmarktes, des Versicherungs- und Finanzwesens, der Umwelt sowie des Informationssektors gekommen sei. Es sind solche Taten, die die Menschenrechte verletzen und die Gesetzgebung des Landes schädigen: Menschen werden von dem Land vertrieben, auf dem sie leben, ohne dass ihnen vorher die Möglichkeit gegeben würde umzuziehen. Historische Gebäude werden abgerissen und neue Gebäude und Sportkomplexe gebaut. Die Lebenshaltungskosten für Transport und Lebensmittel sind infolgedessen exzessiv angestiegen. Golfplätze werden in Naturschutzgebieten gebaut und Seen teilweise aufgeschüttet. Die Arbeitsbedingungen während der Weltmeisterschaft sind prekär. In der Summe ist dies der Preis, den Brasilien für die Austragung der Weltmeisterschaft zahlen muss: Verletzungen der Grundrechte, Kapitalanhäufungen von Privatunternehmen sowie Prekarisierung der Lebensqualität, vor allem in den armen Gemeinden, die direkt von den öffentlichen Arbeiten der Weltmeisterschaft betroffen sind. Lohnt sich das? Für wen?

Angesichts des bisher gezeichneten Bildes scheint sich der Sport, der identitätsstiftend für den brasilianischen Abend ist und ein Teil der sozialen wie kulturellen Identität bildet, sehr weit von dem Fußball entfernt zu haben, wie ihn die FIFA vertritt. Der Fußball ist kein Vergnügen mehr oder ein Ort der Integration und der Gemeinschaft sondern nur noch ein Geschäft, in dessen Namen soziale Ungleichheiten gerechtfertigt werden.

Die Theologie muss angesichts dieser Situation handeln und eine prophetische Rolle einnehmen. Schlussendlich beschäftigt sich die Theologie mit dem sozialen Leben und dem Wohlbefinden der Gemeinschaft und verfolgt das Ziel, allen ein gutes und besseres Leben zu ermöglichen; sie geht von dem Wissen aus, dass Gott in der Welt handelt und etwas von uns erwartet. Die politischen Theologien und Befreiungstheologien in Lateinamerika haben ihre Pastoral und Arbeit in den Basisgemeinden entsprechend dahingehend ausgerichtet. Sie identifizieren sich mit den sozialen Bewegungen Nordamerikas, mit dem Befreiungskampf der Feministinnen und der Schwarzen und mit der öffentlichen Theologie in Südafrika, die sich für den Versöhnungsprozess und den Kampf um Rechte einsetzt. Die Theologie handelt hinsichtlich des Fußballs aus dieser selben Dynamik heraus und macht von ihrem prophetischen Charakter der Verkündigung und des Anklagens Gebrauch: Sie handelt im Rahmen der gesellschaftlichen Kämpfe für Grundrechte prophetisch und engagiert, und sie positioniert sich an der Basis.

Zum Schluss bleibt, den prophetischen Auftrag der Theologie zum Ausdruck zu bringen: „Möge der Eröffnungspfeif nicht den Projekten gelten, die im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft entstehen, und mögen die Olympischen Spiele nicht deshalb öffentlich diskutiert werden, weil sie das Existenzrecht und die Sicherheit aller Gemeinden und armen Vororte aufs Spiel gesetzt haben. Möge keine Medaille vergeben werden solange das Arbeitsrecht nicht vollständig akzeptiert wurde. Möge niemand verfolgt werden, weil er im öffentlichen Sektor arbeitet. Möge die Vetternwirtschaft aufhören und der Schutz der Umwelt garantiert werden. Möge das Spektakel nur ausgetragen werden, wenn die Rechte der Fans und Konsumenten geachtet werden. Und, was nicht weniger wichtig ist, mögen die Organisatoren der Weltmeisterschaften und der Olympiaden das Versprechen geben, dass die privaten Kosten von privaten Kapitalgebern bezahlt werden und nicht von öffentlichen Geldern.“⁴ Möge der Fußball letztlich eine Bühne des Dialogs, der Freude und der Kooperation sein, weil das gemeinsame Spiel wichtiger ist als der Sieg.

¹ Vgl. die Gesetzesvorschriften zur Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien, Gesetz Nr. 12.663, 5. Juni 2012. Abrufbar unter: www.planalto.gov.br/ccivil_03/_ato2011-2014/2012/Lei/L12663.htm (25. 1. 2014).

² Siehe die Website der Produktionsfirma: www.paebiru.com (25. 1. 2014).

³ Richtlinien der nationalen Volksausschüsse zur Weltmeisterschaft (*Nacional de Comitês Populares da Copa*, ANPCP): *Megaeventos e Violações de Direitos Humanos*. Rio de Janeiro, 2012. Abrufbar unter: www.apublica.org/wp-content/uploads/2012/01/DossieViolacoesCopa.pdf (25. 1. 2014).

⁴ANPCP, 2012, S. 10_11.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Miriam Leidinger